

deutsche Musikscheule von Bedeutung, das Leipziger Konservatorium, erst 1843 eröffnet. Das Stuttgarter Konservatorium besteht seit 1856.

Quellen: Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Bd. 246 I. – Archiv des ev. Dekanats Heidenheim, Bd. 124 u. 125.

Literatur: Georg Reichert, Der ostschwäbische Raum in der Musikgeschichte, in Ellwanger Jahrbuch 1958–59. – E. Häußinger, Der Gemeindegesang in der ev. Kirche Württembergs in der 1. Hälfte des 19. Jh., in Württ. Blätter für ev. Kirchenmusik, Nr. 6, 1959. – E. Häußinger, Zur Geschichte des Chorgesangs in Württemberg, Schwäbische Sängerezeitung, Heft 10, 1959.

Erinnerung an August Lämmle

Anlässlich der überaus verdienten Ehrungen, die August Lämmle an seinen hohen Feiertagen zuteil geworden, und in den sehr würdigen Nachrufen, die ihm gewidmet worden sind, wurden viele sinnige, zutreffende und liebevolle Anerkennungen geäußert.

Die schönste vielleicht war, er sei das Herz der Heimat gewesen. Seine der so sehr geliebten Schwäbischen Heimat zugeeigneten Dichtungen und Forschungen hätten jedoch kaum den Tiefgang und den Horizont aufzuweisen, die uns immer wieder überraschen und beglücken, wäre er nicht, freilich auch hierin ein echter Schwabe, ein höchst interessierter Reisender, nordwärts und südwärts gewesen.

Seine hellwachen, prüfenden und unermüdlich verarbeitenden Sinne waren sowohl für das Anheimelnde und Vergleichbare aufgeschlossen, als auch für das Neue und Fremdartige, insbesondere auch für die Kunst und die Literatur anderer Völker.

Dazu paßt der Bericht eines meiner Freunde von einer Eisenbahnfahrt, bei der er einen ihm gegenüber sitzenden Herrn beobachtete, dessen Gesicht ganz von einem Band Balzac verdeckt war, in dem er aufmerksam las. Als er das Buch zuklappte, erkannte mein Freund August Lämmles prachtvollen, durchgeistigten Bauernkopf. Dazu passen auch die letzten Zeilen, die ich von dem hochverehrten Manne erhalten habe. Datiert vom 27. 11. 1961 – er starb am 10. 2. 1962 – sind sie mit ganz sicherer Hand geschrieben und stellen seine höflich-gütige Antwort auf mein ihm kurz zuvor zugesendetes Gedichtbändchen: Alles wird Sonnengesang dar. Er schreibt: „da ich selber Kalabrien und Sizilien, dort Palermo, Enna, Catania, Syracus kenne und liebe, besonders die Kostbarkeiten Capella Palatina und Monreale, so wurden mir Ihre Gedichte lieb, sehr lieb. Gratuliere herzlich. Herzliche Grüße von Haus zu Haus. Ihr Lämmle.“

Naturgemäß standen literarische Dinge häufig im Mittelpunkt unserer Gespräche. Einmal sagte Lämmle sehr

ernst, er lege größten Wert auf unablässige Übung, weswegen er täglich wenigstens einige Zeilen niederschreibe. Auch habe er sich stets davor gehütet, ein Thema aufzugreifen, das bereits von einem anderen behandelt worden sei, ja, er habe sogar mehrmals die Arbeit an einem Manuskript eingestellt und etwas ganz anderes begonnen, nachdem ihm bekannt geworden sei, daß ein anderer Autor etwas Ähnliches unter der Feder habe.

Aber auch der Humor kam bei den Unterhaltungen nicht zu kurz, so in dem Bericht von jenem Jüngling, der ihn einstmals besuchte und auf die Frage, was er treibe, selbstbewußt erwiderte, er dichte und zwar in der Art eines ganz Großen im Reich der Schwäbischen Dichtung. Lämmle fragte nur: „Können Sie es so gut wie er? Oder am Ende sogar besser?“

Als wir uns ein andermal über solche Kritiken verwunderten, in denen gewisse Autoren generell über alle Maßen lobenswert, andere hingegen über alle Maßen tadelnswert erscheinen, fragte Lämmle, ob mir der sogenannte Lobkanon bekannt sei. Als ich verneinte, zitierte er folgende köstliche Solidaritätsversicherung:

„Ich lobe dich.
Du lobst mich.
Er, sie, es loben sich.
Wir loben euch.
Ihr lobt uns.
Sie loben alle.“

Auf die Frage hin, ob es auch einen entsprechenden negativen Kanon gäbe, hätte er vermutlich nur knitz geschmunzelt.

Professor August Lämmle in Gesellschaft seiner überaus liebenswerten Lebensgefährtin und seiner engen Freunde zuzuhören und zu beobachten, war eine große, bleibende Freude. Er gehörte zu jenen geborenen Erzählern, deren Tonfall noch aus dem geschriebenen Wort aufklingt.

Karl Heinrich v. Neubronner